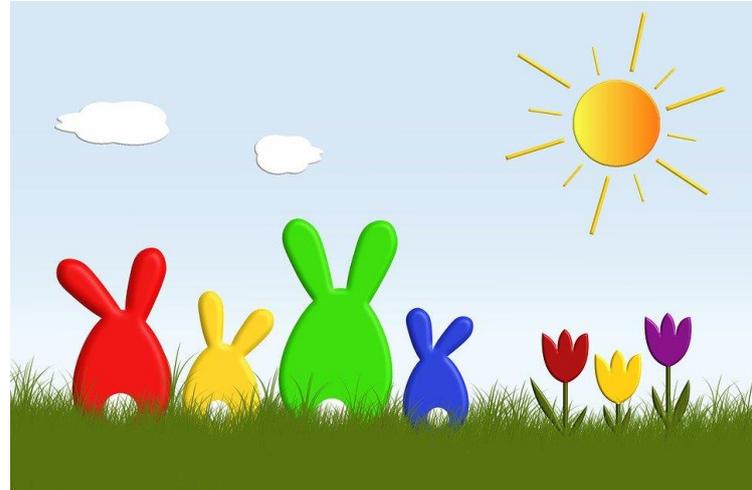


„Mama, was tun wir, wenn der Osterhase auch Corona kriegt?“

Ideen für ein „Do-it-yourself-Osterfest“ 2020

Rund um die Osterfeiertage begegnen uns in Kindergärten, Schulen und Pfarren normalerweise allerhand Bräuche, Rituale und Besonderheiten, die uns auf das Osterfest einstimmen. Da werden fleißig Eier bemalt, Nesterln gebastelt, Osterhasen gezeichnet, Palmbuschen gebunden und vieles mehr. Was, wenn das – so wie heuer – alles wegfällt? Und es plötzlich an uns liegt Ostern selbst „zu machen“?



Alle Bildquellen von www.pixabay

Vielleicht hilft ein **kleines Oster-Einmaleins**, um ein bisschen Osterfreude aufzubauen.

Wann wird Ostern gefeiert? Das Osterfest findet stets am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond statt. Das heißt, der Ostersonntag liegt immer zwischen dem 22. März und dem 25. April. Heuer feiern wir Ostern am 12. April.

Aber, da Ostern das wichtigste Fest für die Christen ist, wird es nicht nur an einem Tag gefeiert. Tatsächlich kann man Ostern **50 Tage lang feiern!** Aber bevor es ans Feiern geht, gibt es eine Vorbereitungszeit – die Fastenzeit. Also alles schön der Reihe nach...

Mit dem **Aschermittwoch** geht's los. In vielen Pfarren findet eine Abendmesse statt, bei der das sogenannte Aschenkreuz gespendet wird. Das steht auf den ersten Blick für die menschliche Vergänglichkeit. Keiner von uns lebt ewig. Das ist traurig, weil das bedeutet, dass wir immer wieder Abschied nehmen müssen von lieben Menschen oder Tieren. „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und zum Staub zurückkehrst!“, sagt der Aschenkreuzspender beim Kreuzzeichnen. Mit Asche hatten die Menschen früher öfter zu tun als heute. Meine Mama hat die Holzböden noch mit Asche geputzt oder auch angebrannte Töpfe mit Aschenlauge gereinigt. Asche gilt als sehr nährstoffreich und kann super als Blumendünger verwendet werden. Asche ist also nicht so „leiblos“ wie sie aussieht, sondern in ihr steckt viel reinigende Kraft. Somit steht das Aschenkreuz auch für den Aufruf „sich selbst zu reinigen“, sein Leben zu überdenken und manchmal auch Veränderungen vorzunehmen.

Und die Asche soll die Kraft dafür geben. Ach ja, und die „richtige“ Asche für den Aschermittwoch bekommt man, wenn man den Palmbuschen aus dem Vorjahr verbrennt. Also dann!

Familienimpuls „Aschermittwoch“: Wer möchte helfen, eine OSTERKERZE zu verzieren?

Eine dicke, nicht zu hohe Kerze und bunte Wachsplatten verwenden. Super geht auch roter Käsewachs. Auch wenn die Kerzen dann ein bisschen „eigenwillig“ ausschauen... Mögliche Ostermotive sind: Kreuz, Weintrauben, Brot, Ähren oder ein Lamm. Auch die Jahreszahl soll drauf. Diese Kerze kann über Ostern hinaus als Familienkerze verwendet werden und uns durchs Jahr begleiten (bei Feiern, wichtigen Entscheidungen, Krankheiten usw. anzünden). Das Licht auf der Kerze bringt Licht in die Dunkelheit, schenkt Leben, Wärme und Hoffnung. Vielleicht mögt ihr auch eine kleine Kerze für eure Großeltern verzieren? Dann können sie die Kerze anzünden, wann immer sie euch arg vermissen und ihr seid über das Licht miteinander verbunden.



Das Aschenkreuz ist also ein ziemlich starkes Zeichen zu Beginn der **40-tägigen Fastenzeit**, die, wie gesagt, eine Vorbereitungszeit ist für das was kommt. Als Jesus 30 Jahre alt geworden ist, ging er 40 Tage lang in die Wüste, um sich auf eine schwere Zeit vorzubereiten. In Familien, in denen jemand an einer schweren Krankheit leidet oder es einfach schon ältere Familienmitglieder gibt, ist der Gedanke an die Endlichkeit des Lebens präsenter. Ansonsten möchte man lieber nicht so oft dran denken, dass wir irgendwann einmal von unserem Leben Abschied nehmen müssen. Zu Ostern geht's in einem ersten Schritt aber wirklich genau um das. Uns Bewusstmachen, dass wir Menschen nicht ewig hier unter unseren Lieben bleiben werden. Was das bringen soll? Na ja, dann wird das Hier- und Zusammensein vielleicht kostbarer. Und vieles, wovon man glaubt, dass es wichtig ist, relativiert sich manchmal. In der Fastenzeit werden wir auf jeden Fall eingeladen, darüber nachzudenken, was uns wirklich, wirklich wichtig ist. Was gibt uns Halt? Bereitet uns Freude? Macht uns aus? Überflüssiges loslassen und das was uns trägt erkennen und dafür mehr Zeit finden. Eine spannende Zeit. Die Sonntage sind übrigens von der Fastenzeit ausgenommen (☺).

Familienimpuls „Fastenzeit“: Zeichnet gemeinsam ein Haus und schreibt in die einzelnen Ziegelsteine, aus was euer Familienhaus gebaut ist. Was ist euch wichtig? Was gibt euch Halt? Was macht euch Freude? Vieles ist selbstverständlich, aber es tut allen gut, wenn es sichtbar gemacht und ausgesprochen wird. Schließlich ist jede Familie einzigartig!



Am **Palmsonntag** beginnt dann die sogenannte **Heilige Woche**. Viele Familien binden Palmbuschen und gehen zur Weihe in die Kirche (Das fällt ja heuer einmal aus). Mit dem Palmbuschen erinnern wir uns an den Tag, als Jesus auf einem Esel in Jerusalem angekommen ist. Die Menschen haben dort grad das Pessachfest gefeiert. Da war also ordentlich was los. Und von Jesus haben sie schon viel gehört und waren deswegen begeistert, ihn einmal „live“ zu erleben. Vor lauter Freude haben sie Palmzweige von den Bäumen gerissen und damit gewunken. Einige wollten ihm auch einen „würdigen“ Empfang bereiten und improvisierten mit Kleidung einen „roten Teppich“ für ihn. Ja, am Sonntag war der Jubel noch groß in Jerusalem. Unsere Palmbuschen erinnern an die Begeisterung, mit der Jesus begrüßt worden ist.

Familienimpuls „Palmsonntag“: einen Palmbuschen aus **Palmkätzchen** (Zeichen des Aufbruchs nach dem langen Winter. Da es eine der ersten wichtigen Speisen für die Bienen ist, bitte nur sparsam verwenden.), **Buchsbaum** (symbolisiert die Grünkraft) und **Wacholder** (steht für die Allgegenwart von Jesus) binden. Bunte Eier und/oder Bänder dürfen natürlich nicht fehlen. Der Palmbuschen mit Weihwasser segnen (gibt's in der Pfarre) und dann die Kinder damit 3x ums Haus (oder durch die Wohnung) laufen lassen – so will es der Brauch. Dann ist man geschützt bis zum nächsten Jahr.

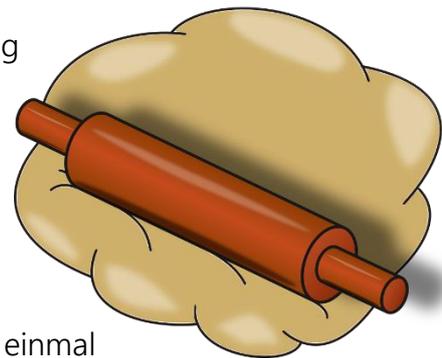
Am **Gründonnerstag** kommt bei vielen Familien traditionell etwas Grünes auf den Tisch (Gibt es bei euch jemanden der Spinat mag?!? Ich meine so richtig?) Das „Grün“ verweist allerdings nicht auf die Farbe, sondern auf das mittelhochdeutsche Wort „greynen“, was so viel wie **weinen** heißt. Gesund ist das grüne Essen im Frühling aber allemal. Am Gründonnerstag hat Jesus jedenfalls noch einmal mit seinen Freunden zu Abend gegessen. Brot und Wein. Und vorher hat er seinen Freunden noch die Füße gewaschen. Ja, ihr habt richtig gehört. In Jerusalem ist man ja barfuß oder mit Sandalen unterwegs gewesen. Und man hat **am Boden** gegessen beim Essen. Also zu Jesus Zeiten war „Picknick“ angesagt. Tische und Stühle, so wie bei uns, das gab’s nicht. Da hat das Füße waschen also schon wieder irgendwie Sinn gemacht. Nur dass es Jesus getan hat, das war komisch. Weil eigentlich haben sowas nur die Diener gemacht. Jesus wollte seinen Freunden damit etwas sehr Wichtiges verdeutlichen. Sie sollen die Menschen nicht von „oben herab“ behandeln, sondern ihnen dienen. Ihnen Gutes tun und sich für nichts zu fein sein. Ist ein schöner Gedanke. Am Abend verstummen dann auch die Glocken in den Kirchtürmen. Im Volksmund sagt man, „sie fliegen nach Rom“. In manchen Gegenden übernehmen jetzt Ratschen das Kommando, die die Menschen zum Gottesdienst rufen sollen.



Familienimpuls „Gründonnerstag“: Wie wäre es, heute einmal Brot zu backen und anschließend gemeinsam – am Boden - zu essen?

Fladenbrot - Rezept: 250 g Mehl, 250g Naturjoghurt, 1 TL Backpulver, 1 EL Öl, 1 Prise Salz.

Zubereitung: alle Zutaten zu einem geschmeidigen Teig verkneten, kleine Fladen ausrollen und mit der Gabel einstechen. Mit wenig Öl bepinseln und auf einem Grill (Waffeleisen) oder in der Pfanne bei mittlerer Hitze backen.



Wenn wir Brot essen, machen wir es eigentlich erst einmal „kaputt“. Wir zerkleinern es, kauen darauf herum, verdauen es, bis es in seine Grundbestandteile zersetzt wird. In seiner ursprünglichen Form ist es nicht mehr vorhanden. Als Energie steht es uns aber weiterhin zur Verfügung. Macht uns satt und wir haben Kraft für geistige und körperliche Arbeit. Das Brot wird so zum Zeichen der Verwandlung und der Lebenskraft.

Am **Karfreitag** ist Jesus am Kreuz gestorben. Wie wir wissen, ist die Stimmung gekippt in Jerusalem. Jesus wurde von den Mächtigen der Stadt als Aufwiegler und Unruhestifter gesehen, der sich nicht an bestehende Gesetze hält. Die Todesstrafe am Kreuz und vorher eine Reihe von Demütigungen und Schmähungen waren die Folge. Das war echt schlimm. Das Wort „Kara“ steht übrigens für diese Trauer und das Wehklagen. Der Karfreitag ist deshalb ein ganz „stiller“ Tag, an dem wir keine lauten Tanzveranstaltungen oder Partys besuchen. Neben dem Aschermittwoch ist er auch ein strenger Fasttag. Evangelische Christen begehen den Karfreitag besonders feierlich. Die wunderschönen Passionen von Johann Sebastian Bach sind für Aufführungen am Karfreitag komponiert worden. Wer am Karfreitag in die Kirche geht, findet sie ganz kahl und leer vor. Keine Blumen, keine Kerzen, auch das ewige Licht ist erloschen. Die Atmosphäre ist eine ganz andere als sonst. Alles erscheint so hoffnungslos, leer und traurig.

Familienimpuls „KARFREITAG“: Wir könnten ein einfaches Kreuz aus Pfeifenputzerdraht drehen und mit Perlen verzieren. Das Kreuz steht für die Verbindung der Menschen mit Gott (senkrechter Balken) und der Menschen untereinander (waagrechter Balken). Das ist auch ein schöner Gedanke, dass wir uns beim Kreuzzeichen machen mit Gott und den Menschen rundherum verbinden.



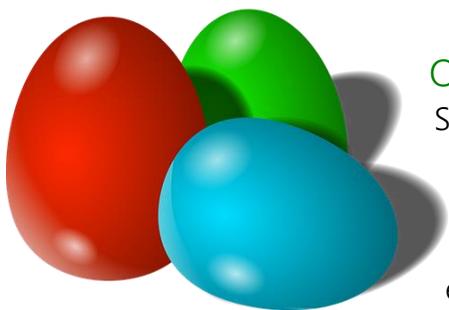
Der **Karsamstag** steht noch ganz im Zeichen der Grabesruhe. In Kärnten werden jedoch mit großer Freude die sogenannten Fleischweihen organisiert. Die geweihten Speisen haben dabei eine besondere Bedeutung: Osterbrot gilt als Zeichen des Lebens (dazu zählt auch unser Kärntner Reindling), Ostereier gelten als Zeichen der Auferstehung, Kräuter stehen für die Früchte der Erde, Salz für das unzerstörbare Leben, Kren steht die Bitternis des Lebens (all das, was nicht so gut läuft), Schinken für die Fülle, und die Osterkerze erinnert an den auferstandenen Jesus.

Familienimpuls „Karsamstag“: Danke-Sagen fürs Mittagessen. Für uns ist es oft selbstverständlich, dass es genug Essen zur Auswahl gibt und wir satt werden. Es ist aber ein schönes Zeichen der Wertschätzung, wenn wir ein Dankeschön an die Köchin oder den Koch laut aussprechen und ganz grundsätzlich dran denken, dass Sattwerden eben nicht überall auf der Welt möglich ist. Überlegt gemeinsam, ob und welcher Spruch euch gefallen würde. Den folgenden kennt ihr vielleicht aus dem Kindergarten: „Jedes Tierlein hat sein Essen. Jedes Blümlein trinkt von dir. Hast auf uns auch nicht vergessen. Lieber Gott wir danken dir.“ Guten Appetit und Mahlzeit!

Am **Ostersonntag** feiern wir dann Auferstehung. Irgendwann in der Osternacht ist wieder Leben in Jesus zurückgekehrt. Die Trauer und die Verzweiflung waren groß gewesen als Jesus gestorben war. „Das kann doch nicht alles gewesen sein?“, haben sich seine Freunde gedacht. Auch Angst haben sie bekommen. „Werden wir jetzt die nächsten sein, die am Kreuz landen?“, haben sie sich gefragt. Und dann ist plötzlich das Grab leer. Wohl hat man zuerst an Grabräuber gedacht. Aber mit der Zeit ist allen bewusst geworden, was da Großartiges passiert ist. Jesus hat vorgezeigt, wie er das mit dem ewigen Leben im Lichte Gottes gemeint hat. Das was ausgeschaut hat wie das traurige Ende, war eigentlich der Anfang für etwas Neues. Jesus lebt – anders als vorher, aber er lebt. Der Tod hat nicht das letzte Wort. Wenn das kein Grund zum Feiern ist. Deshalb ist der Ostersonntag dann auch ganz der **Freude** gewidmet. Die Familie kommt zusammen, bunte Ostersträuße mit Ostereiern schmücken das Haus, es gibt eine leckere Osterjause auf schön gedeckten Tischen. So soll's sein. Wunderbar.



Familienimpuls zum „Ostersonntag“: Das Kreuz ist nicht das was bleibt. Es verwandelt sich in die Ostersonne. Malt Sonnenbilder, die so richtig hell leuchten und alles Traurige, Enge und Dunkle vertreiben. Malt so viele Sonnen wie ihr Lust und Farben habt! Vielleicht dürft ihr sogar Fingerfarben verwenden. Schmückt damit euer Haus oder eure Wohnung. Und dann, wer einen Garten hat: Nichts wie raus zum Osternest-Suchen!



Woher kommt eigentlich der Brauch der **Ostereiersuche**? In den vier Osterevangelien ist das Suchen ein zentrales Motiv. Jesus ist gestorben, wurde begraben und plötzlich war das Grab leer. Wo war Jesus hin? Eine verzweifelte Suche begann. Dies spielen wir heute nach, wenn wir die Osternester suchen. Eier sind ein Zeichen der Auferstehung. Die harte Schale sieht von außen aus wie ein toter Stein. Drinnen steckt aber ein lebendiges Wesen. Und wisst ihr eigentlich, woher das **Eierfärben** kommt? Früher gab es ja keinen Kühlschrank. So war es üblich die Eier zu kochen, um sie länger haltbar zu machen. Um dann noch Ordnung unter die gekochten Eier zu bringen, hat man sie in färbenden Pflanzensud (z.B.: Brennnessel, Zwiebelschale, Rote Rüben usw.) gelegt. So genügte ein Blick auf die Eierfarbe und man wusste – ohne Geruchstest – wie alt ein Ei war.

Der **Ostermontag** ist der sogenannte Emmaustag. Zwei Freunde Jesu machen sich auf den Weg nach Emmaus. Über den Tod ihres Freundes sind sie sehr traurig. Unterwegs erscheint ihnen Jesus und spricht mit ihnen - sie erkennen ihn aber nicht. Erst beim Essen - beim Brechen des Brotes - **spüren** sie, dass es Jesus war. Das alles ist eine große Sache. Um Ostern zu feiern und auch zu begreifen, braucht es Zeit. Deshalb „dauert“ Ostern bis Pfingsten – also **fünfzig Tage lang**. Jeder Sonntag erinnert übrigens an die Auferstehung Jesu und ist so gesehen ein kleines Osterfest.

Familienimpuls „Ostermontag“. Mit kleinen Kindern geht das ganz wunderbar. Einen Spaziergang machen und staunen, was da alles ist. **Sehen**, wie alles – ohne unser Zutun - gemacht ist. Und **spüren**, das da mehr ist als das, was wir mit unseren Händen und unserem Verstand begreifen können. Manchmal, wenn wir ganz „bei uns sind“, gelingt das. Dann spüren wir wirklich, dass es da noch andere Wirkkräfte gibt. Dass wir Menschen viel schaffen, aber nicht alles „im Griff“ haben können. Und dass das Wesentliche im Leben vielleicht geschenkt und nicht geschaffen wurde. Kinder, die erleben, dass sich auch ihre Eltern vertrauensvoll einem höheren Sicherheitsnetz anvertrauen, gewinnen enorm viel an Gelassenheit und Zuversicht für ihr eigenes Leben.



So, und was hat jetzt eigentlich der **Osterhase** mit Ostern zu tun? Wir haben gehört, dass sich zu Ostern viel um neues Leben dreht. Ostern findet außerdem immer im Frühling statt. Der Jahreszeit, in der auch die Natur erwacht. Alles beginnt zu sprießen und zu blühen. Wenn wir Glück haben können wir auch Hasen über die Felder hoppelnd sehen. Deshalb gilt der Feldhase in vielen Ländern als erster Bote für den Frühling. Hasen sind aber auch extrem fruchtbar. Mehrmals im Jahr kann das Weibchen Nachwuchs zur Welt bringen, die Tragzeit beträgt rund 25 bis 50 Tage, die Wurfgröße liegt bei durchschnittlich zwei bis acht, manchmal auch bis zu 15 Jungen. Aus diesem Grund wurde er sozusagen zum Maskottchen für das Osterfest. Weil so viel neues Leben in einem Hasen steckt.